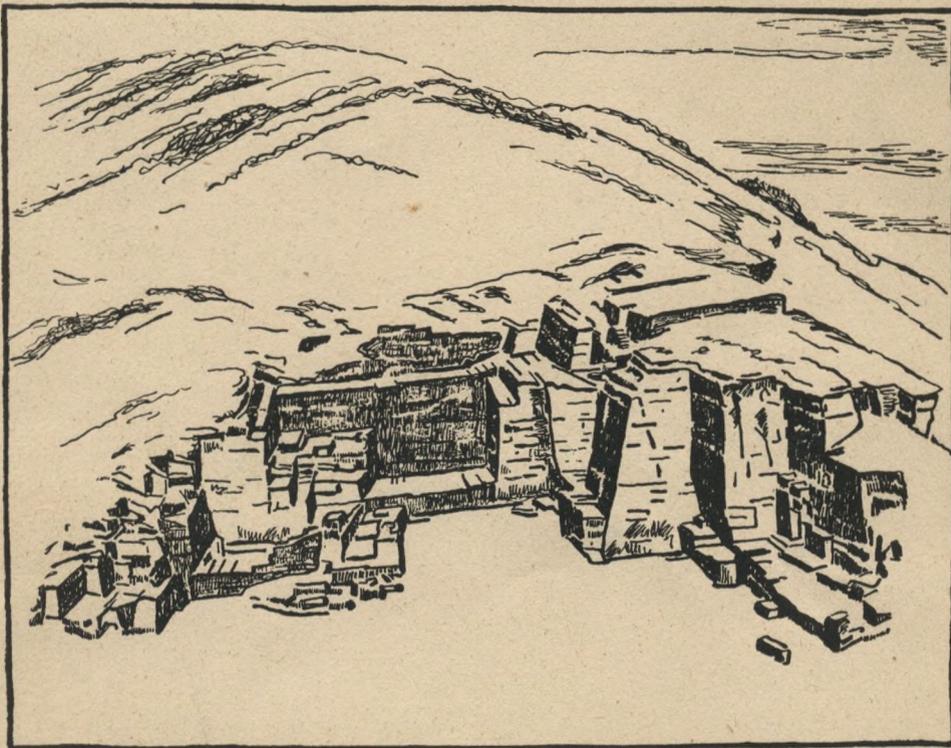


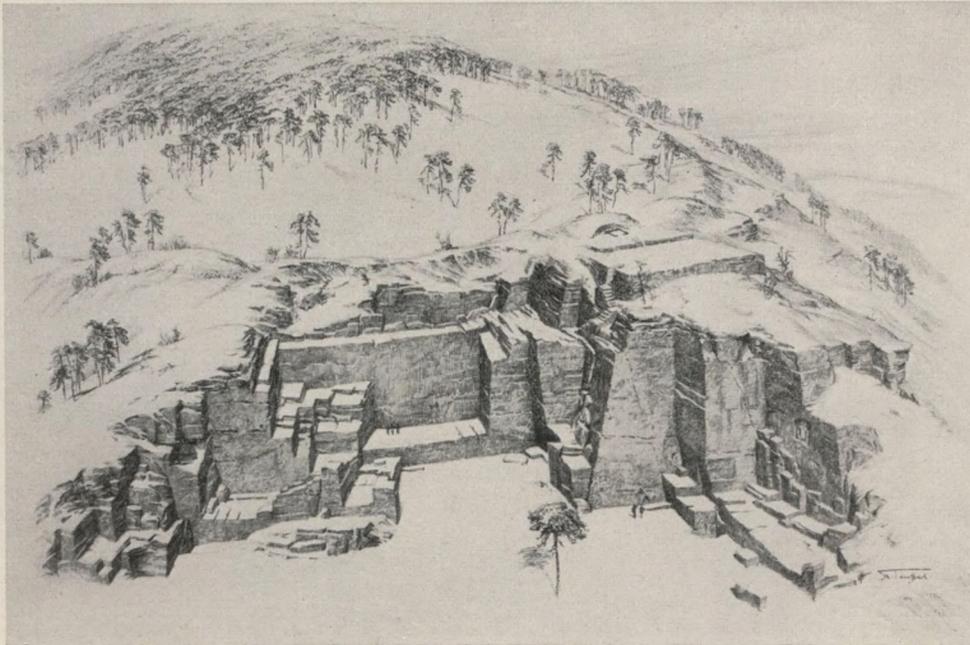
**Der Kriemhildenstuhl
am Ringwall über Bad Dürkheim
und andere vorgeschichtliche Stätten der Umgegend**



Herausgegeben vom Mannheimer Altertumsverein.

Pfingsten 1936

Der Kriemhildenstuhl*) am Ringwall über Bad Dürkheim und andere vorgeschichtliche Stätten der Umgegend.



Ungefähre Himmelsrichtungen  im Kriemhildenstuhl

Abb. 1. Gesamtansicht des Kriemhildenstuhls. Zustand nach der Ausgrabung vom Jahre 1934/35. Maßstäbliche Aufnahme von A. Teuffel.

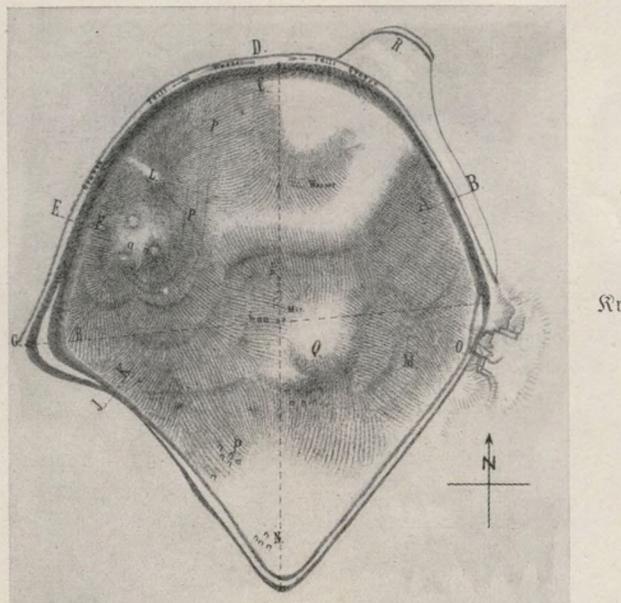


Abb. 2. Grundriß des Ringwalls mit Kriemhildenstuhl (Kr).

*) (Anmerkung:) Die Veröffentlichung von Herrn Stud.-Rat Ernst Christmann „Kriemhildenstuhl nicht Brunholdisstuhl“ erschien 2 Monate nach der Ausgabe des Heftes 1—3 der Mannh. Geschichtsbl. von 1935. Die Bezeichnung „brunoldesstul“ vor der Südspitze der Heidenmauer deutet Christmann eher als „Brünhildenstuhl“. Vgl. S. 329 und 325 im Juliheft der „Westmark“, Jahrg. 1934/35, Beilage „Völkische Wissenschaft“.

Abb. 3. Die „Brezelstecken“. Zwischen dem ersten u. zweiten links an der Felswand



ein achtspeichiges, zwischen dem dritten und vierten ein sechspeichiges Sonnenrad.

Abb. 4. Achtspeichiges Sonnenrad auf dem Zeichen der aufsteigenden Sonne mit aufgefächerten Strichen.

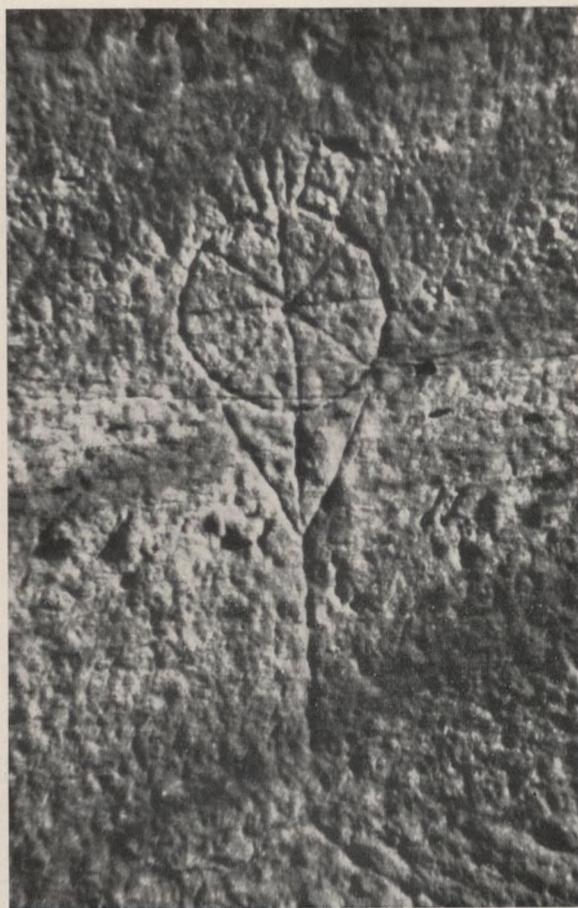


Abb. 5. Sonnenrad mit drei federartigen Lichtzacken.





Abb. 6. Das oberste und wohl älteste der Sonnenrosse (Hengst) am Kriemhildenstuhl (innerer Ostflügel).



Abb. 7. Sonnenroß (Stute) in der Laufrichtung des Rosses von Abb. 6.



Abb. 8. Sonnenpferd.



Abb. 9. Das unterste und „schönste“ Steinbild eines Sonnenrosses.

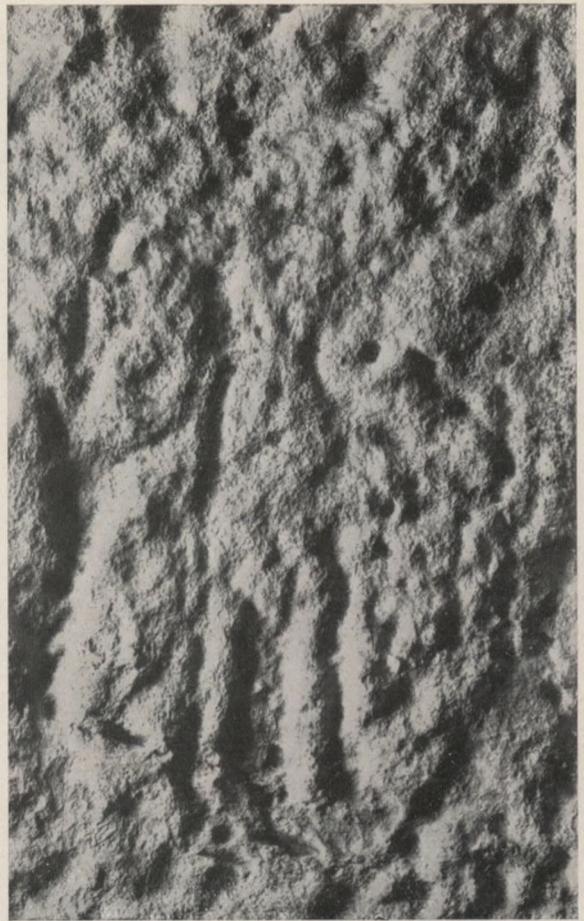


Abb. 11. „Baldur“ mit
gesenkten Armen. (Vgl.
Dr. H. Moos „Der
Zwiefache“. Germa-
nien, Heft 12, 1934 und
Völkischer Beobachter,
13. 1. 1935, Nr. 13.)
Mitte des Ostflügels.

Abb. 11 a. Skizze zu
Abb. 11.



Abb. 10. „Baldur“ mit erhobenen Armen. Im unteren, äußer-
en Teil des Ostflügels.

Abb. 12. Waffenloser „Tänzer“ am oberen Westflügel des
Kriemhildensituhls.



Abb. 13. Tänzer mit zwei Speeren. Ostflügel des Kriemhildenstuhls.

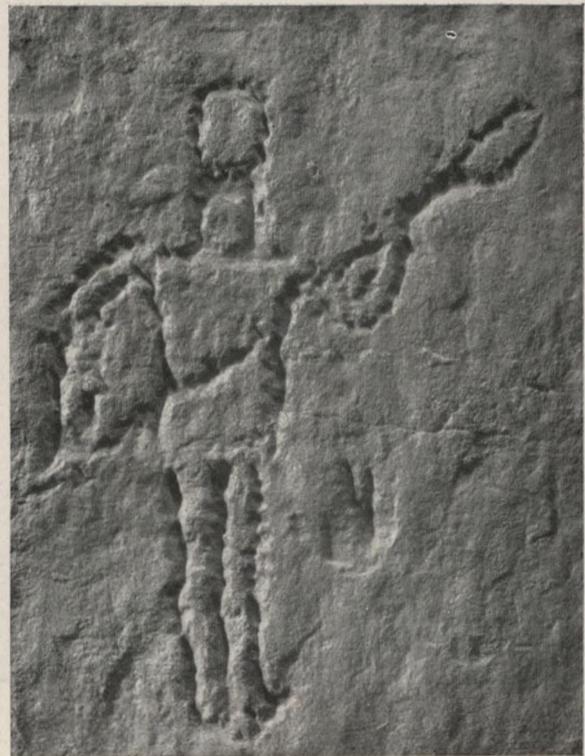


Abb. 14. Auf der unbehauenen Wand in der Mitte des Ostflügels im Kriemhildenstuhl. Gestalt mit Kultgerät. Auf dem Kopf anscheinend zwei sich berührende Hörner, wie ein Abguß annehmen läßt.

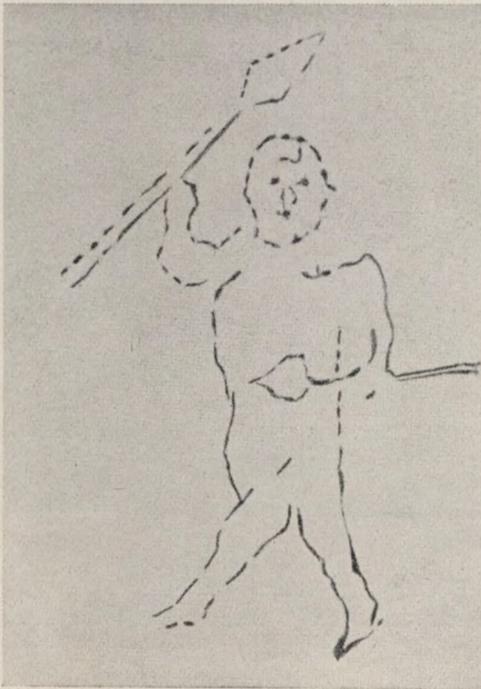


Abb. 13 a. Skizze zu Abb. 13.

Abb. 15. Zeichen der Winter Sonne und darüber Beispiel der fast durchgehenden Bearbeitung (Veriffelung) der Felswände im Kriemhildenstuhl.



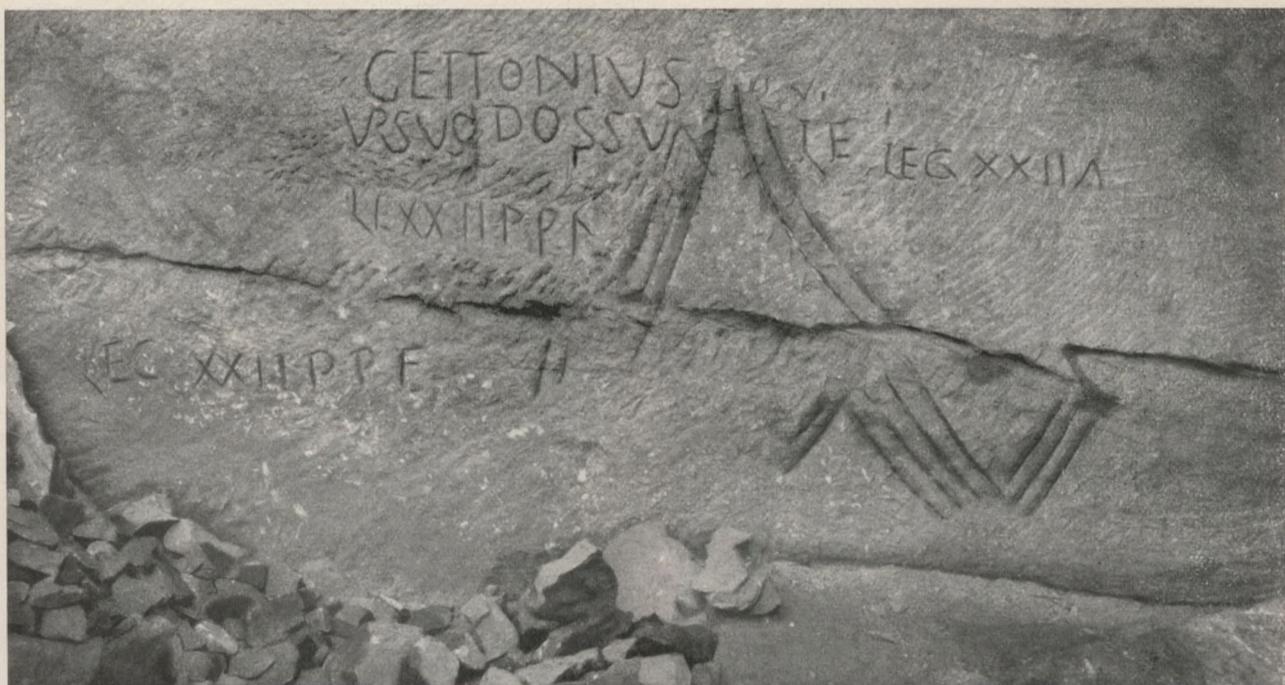


Abb. 16. Römische Gelegenheitsinschriften neben den 70 und 40 cm hohen Sonnenbahnrunen. GETTONIVS VRSVS DOS SV(S) LE. LEG. XXII. P. P. N. LEG. XXII. P. P. F.



Abb. 17. Hakenkreuz.



Abb. 18. Deutung Dr. Sprater: „Triquetrum“ (Dreibein). Deutung Dr. Stoll: Hakenkreuz. (Zur Un-
deutlichkeit „verfinstert“ durch den benachbarten Lind-
wurm.)



Abb. 19. Hakenkreuzstempel, Umschrift LEG. XII. P. P. F.
Homburger Fund.



Abb. 20. Horizontal-Sonnenuhr auf abgeprägtem
Felsblock

Abb. 21. Zwei der fünf „mißglückten römischen Mühlsteine“,
oder abgeprägte Teile von Sonnenscheiben=Aufbauten, wo-
ran der linke denken läßt? (Im Museum Bad Dürkheim.)

An der Weserscharte zeichnen die Bauern noch heute eine
Säule mit einer Scheibe darauf auf geweihten Tür-
pfosten — in katholischen Dörfern dicht daneben den Namens-
zug Christus und der Maria bei diesen „Sonnensäulen“. (Mit-
teilung von Herrn Prof. Dr. E. Jung=Marburg, Februar
1930). Es handelt sich dabei vielleicht um eine alte Er-
innerung an sonnenkultische Aufbauten, die auch in dem
Dürkheimer Heiligtum gestanden haben könnten.



Abb. 22. Hirsch oder Elch.



Abb. 21. Deutung
Dr. Sprater:
Magisterkarikatur
Deutung Dr. Stoll:
Wisentkopf zum kultischen Maskenaufzug (Höfler).

Stelle auf zw. 1880 - 1887 im Mühlwäldchen
 im Burggraben. Standort J. Kriemhildens Stuhl.
 (Festsitz 1937) Domänenamt
 H. Fall

∞ (Zur Karte 1:25 000, Ortungerscheinungen am Kriemhildensstuhl, etwa 1000 v. Chr.)

nach Leifstadt

nach Kallstadt

B

nach Freinsheim



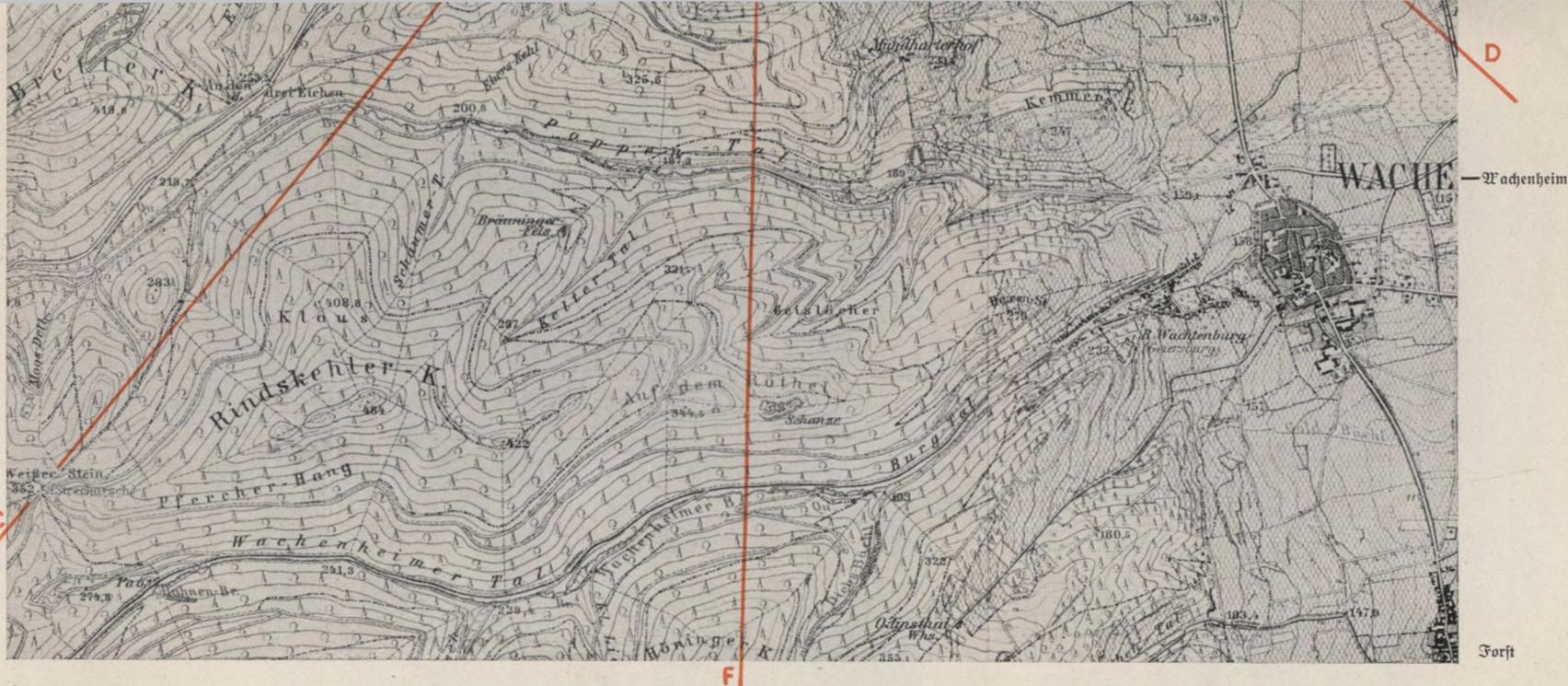
E

— Rhein-Haardt-
Eahn

||
 ← Stätte der alten
 Stadtburg,
 jetzt Burghirche

LA = Lochacker

nach Friedelsheim



Ortungerscheinungen vom Kriemhildentuhl aus.

(Zu Sp. 31—34 in Mannheimer Geschichtsblätter ist anzufügen:) Die Südlinie „F“ ist, gemäß D. S. Keuter, von der Südspitze der Heidenmauer, Brunholdistuhl, zum Südmal „auf dem Köthel“ mit seinen kleinen Ringwällen zu ziehen. Vor dieser Südspitze stand (heute im Aussichtsturm verschwunden) noch gegen 1880 der eine der beiden von Frau Prof. Fürtner-München mitgeteilten Signalsteine, zu Feuerzeichen bestimmt, an die sie sich als Dürkheimerin, in deren Familienbesitz das Gelände war, auf's Genaueste entfinden kann: 1,80 Meter hoch und 40—60 Zentimeter im Geviert. Der zweite Stein sei bei Punkt „Pyramide“ auf dem Ebersberg gestanden, wo sein Rest als „vorgeschichtlicher Stein“ Herrn Düstersiek auffiel, der im Mai 1935 von der Mitteilung der Frau Fürtner im Februar 1936 nichts wissen konnte. Die sommerwendliche Monduntergangslinie „C“ ist dadurch vom Kriemhildentuhl aus über die zwei Signalsteine zum Weissen Stein näher bestimmt. Weitere Bestätigung fand auch die Sonnwendlinie (A), die über Ruine Weilach zum Peterskopf (Kultstätte Donars) an den Dorntreiber-Kopf vor dem Donnersberg geht: Sie trifft unter direkter Sicht auf den ersten der sechs gleichgroßen, vorgeschichtlichen Hügel beim „Marktplatz auf dem Stampe“ südwestlich Eisenberg, wo schon mindestens im 8. Jahrhundert v. Chr. ansehnliche Eisenindustrien (Erz-Stampfen) bestanden. Dieser 1. Hügel trägt mitten auf seiner flachen Höhe den $60 \times 25 \times 20$ cm großen Stumpf eines glatt gekürzten, sonst roh bearbeiteten Steines, und einige Meter zur Seite den mittelalterlichen Grenzstein „1“, dessen Kerben, Wappen und Buchstaben das Aufeinandertreffen von 4 Herrschaftsgebieten anzeigen. Die Nummern der Grenzsteine steigen in der Richtung zum Malplatz an, und nicht weit vom Grenzstein „2“, der neben einem Hügel wie „1“ steht (Durchmesser etwa 14 Meter, Höhe an 2 Meter — wie alle), kommt man an den Malplatz. Er liegt nahe westlich vom Hügel 4 und stellt einen Steinring von 11 (früher angeblich 14) roh bearbeiteten, tiefsitzenden Steinen dar; Anordnung in ungleichen Abständen, Höhen bis 60 cm, Durchmesser des Steinkreises 8,50 m. Diese und weitere Feststellungen konnten vor kurzem dank freundlicher Hinweise des pfälzischen Gaujägermeisters Freiherrn Karl v. Gienanth-Eisenberg durch Dr. Stoll getroffen werden. — Es muß noch ein Irrtum in obiger Karte berichtigt werden, denn die Heidenmauer ist gegenüber der breitesten Stelle der Westecke nicht geschlossen, vgl. Abbildung, sondern im Osten auf 70 m Länge unterbrochen durch das zur Verschüttung verwendete Stück. Die Kultstätte liegt am ehemaligen Osteck und der Observationspunkt muß auf der Fels Höhe des Ostflügels gestanden haben.



Abb. 25. Abgußplatte der umstrittenen Lindwurmdarstellung in schräger Beleuchtung; dadurch kommt fast nur die allgemeine Veriffelung der Felswände im Kriemhildenstuhl zum Vorschein.



Abb. 26. Derselbe Abguß von unten beleuchtet läßt den wulstigen Ehsenkopf mit Drachenkamm, Schuppenhals, 2 Beine, Ringschwanz und Endflosse hervortreten.

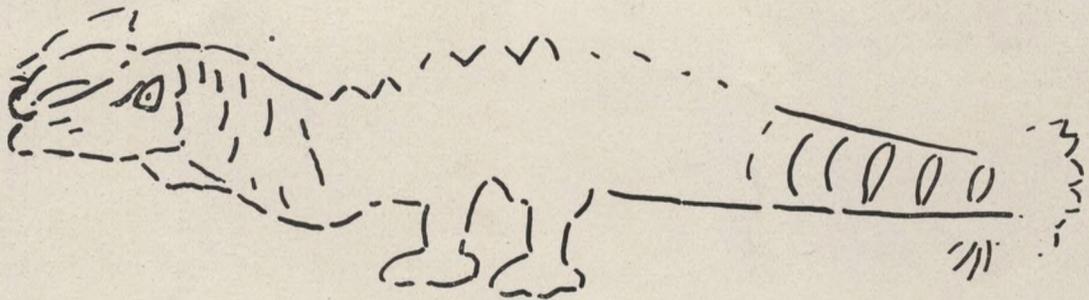


Abb. 27. Skizze zu Abb. 26.

Vgl. die sechs langhalsigen, zweibeinigen Drachen mit Flossenschwänzen über dem Portal des heutigen Erkenbrecht-Museums in Frankenthal, ehemalige Abteikirche, 12. Jahrhundert.



Abb. 28. Rabe mit Schlange. Am Westflügel des Kriemhildenstuhls (oben).



Abb. 29. Hund (?) im Westflügel des Kriemhildenstuhls.



Abb. 30. Rabe aus dem Leistadter Steinbruchbetrieb. Er wurde nebst der römischen Inschrift J. O. M. dem Dürkheimer Museum überwiesen.



Abb. 31. Das „A“ und „O“ im inneren Ostflügel des Kriemhildenstuhls.



Abb. 32. Primus Magistri. Inschrift neben einer Karikatur (rechts) auf einen Vorarbeiter im römischen Steinbruchbetrieb.



Abb. 33. Sargdeckel, nachrömisch=christlich?

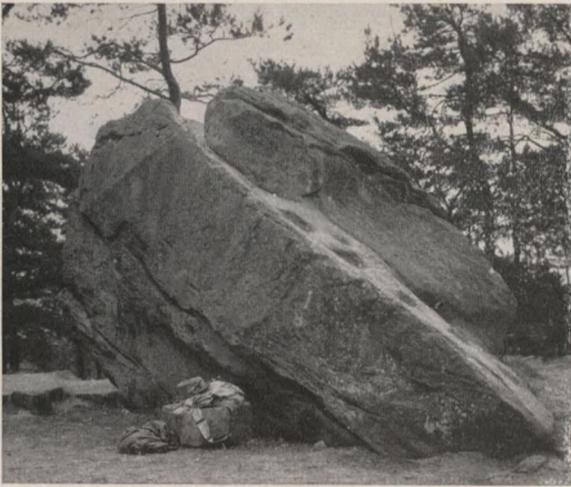


Abb. 34. Teufelsstein mit den vorgeschichtlichen (?) Stufen von Norden gesehen.



Abb. 35. Felszeichen auf der zweiten Südwestwand des Kriemhildentuhls = Ostflügels. (Anklang an Nr. 1 der Felszeichen des Teufelsstein?)



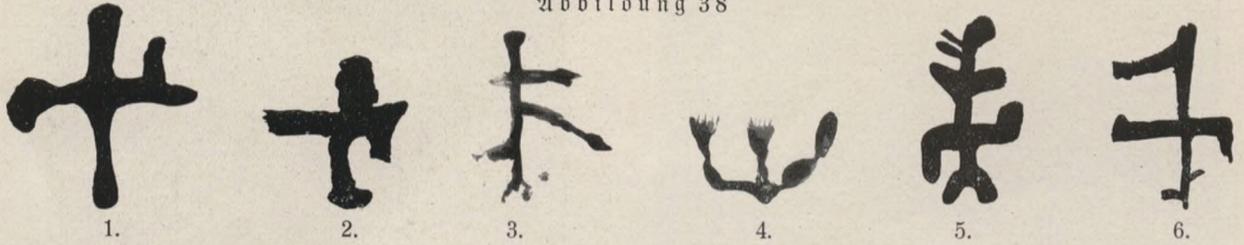
Abb. 36. Mannskopf mit Weinlaub umgeben, im Südteil des Chors der Dürkheimer Schloßkirche (12. Jahrhundert?).



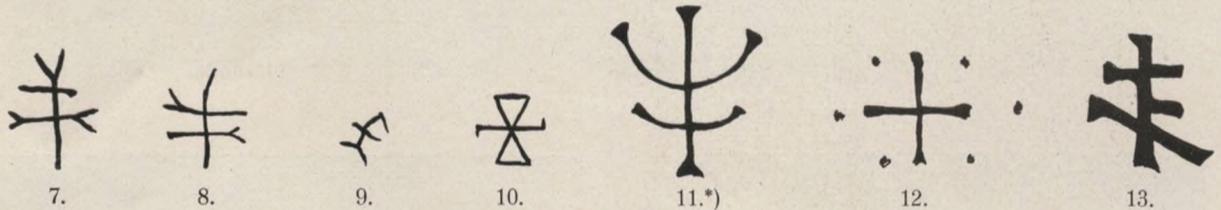
Abb. 37. Frauenkopf, vermutlich Ende des 12. Jahrh. gegenüber dem Kopf Abb. 36. Auf den Schultern anscheinend zwei gefiederte Sonnenbälle, wie sie in einheimischen Wappen bzw. Helmzier der von Weingarten und v. Sickingen vorkommen, z. B. Grabstein vom Jahr 1471, Dürkheimer Schloßkirche.

Felszeichen auf dem Teufelsstein in der mutmaßlichen Reihenfolge ihres Alters.

Abbildung 38



1. Auf der Westseite des Teufelssteins, oben, nahe dem sog. „Opferbecken“. Unter Verwendung natürlicher Ausprägungen im Fels eingeschlagen; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
 2. Westseite, links von 1. und 3. L. ähnlich eingeschlagen; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
 3. Rechts neben der oberen Stufe nach Norden gewendet; stark abgetreten; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
 4. Am Südrand des sog. „Opferbeckens“, innen, nach Norden gewendet; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
 5. An der Nordkante, rechts neben der oberen Stufenrille, flach und abgetreten, über 3.; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
 6. Auf der Ostseite des Teufelssteins, Mitte rechts; $\frac{1}{6}$ der natürlichen Größe.
- (Nr. 1.—4. vorgeschichtlich? Nr. 5. und 6. mittelalterlich?)

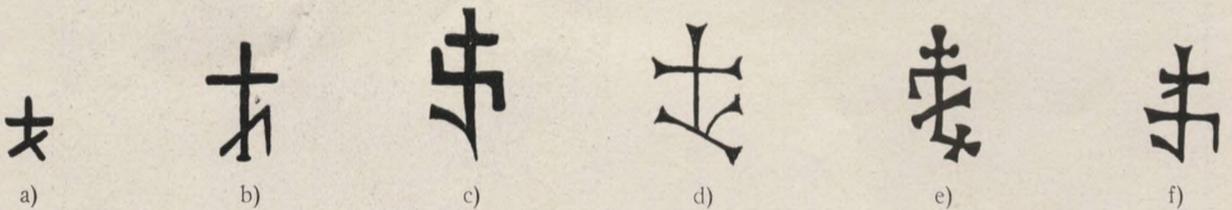


- 7.—10. Ostseite des Teufelssteins; $\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe, frühmittelalterlich?
11. Ostseite, Mitte links; $\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe, romanisch?
12. Westseite, oben, rechts neben dem Nordrand des „Opferbeckens“; $\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe, romanisch?
13. Oberer Teil der Westseite, in älterem Zeichen eingeschlagen; $\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe, gotisch?

*) Vgl. das Zeichen in der Jahresmitte des auf frühe Ueberlieferungen zurückgehenden Runstabes der bäuerlichen Zeitrechnung nach Mondgestalten in Altschweden. D. S. Reuter „Germanische Himmelskunde“ S. 464 u. f.

Steinmezzeichen aus Bad Dürkheim und Umgebung (15. bis 17. Jahrhundert).

Abbildung 40



- a) Steinmezzeichen aus dem westlichen Südschiff der Schloßkirche „zum Sankt Johann“ in Bad Dürkheim; an einem Kreuzbogen, um 1420?
- b) Ebenda, Schlußstein; gegen 1450? ($\frac{1}{4}$ der natürlichen Größe wie a) und die folgenden.)
- c) Steinmezzeichen vom Jahre 1517 am Taufstein der Schloßkirche, jetzt im Lapidarium des Museums Bad Dürkheim. Das gleiche Zeichen trägt der Grabstein des Abtes Werner Breder, † 1531, bestattet in der Schloßkirche, und drittens der im 16. Jahrhundert renovierte Ostteil der Limburg-Ruine, vor der Krypta.
- d) Steinmezzeichen Ende der 1540er Jahre über dem stark abgetretenen Wappenschild des verstümmelten roten Grabsteins eines „zu Dorkheim“ 1547 oder 1548 (?) verstorbenen Mannes. An der Klosterkirche zu Seebach bei Bad Dürkheim.
- e) Aus der Schloßkirche Bad Dürkheim, Grabstein der Anna Koob, geb. Scheidt, aus Landau, † 1597.
- f) Ein zerbrochener Türsturz der zerstörten Michels-Kapelle auf dem Kirchberg oder Märtenberg über Deidesheim trägt zwischen der Jahreszahl 1662 dieses Steinmezzeichen. Auf der Höhe des Kirchbergs sind die Ruinen einer vorgeschichtlichen Kleinstadt, sog. Heidenlöcher bei Deidesheim, die jedoch nach Teudts Auffassung nur während der milderen Jahreszeit bei Gelegenheit großer, kultischer Versammlungen bezogen waren.

Abb. 41. Teufelsbank mit 11=Stufenstein; die Stufen steigen von Nord nach Süd auf. (Wie beim Teufelsstein.)



Abb. 42. Totenbank im Königstein beim Krumholzerstuhl am Totenweg zum Totenkloster Hönningen unterhalb des Berges Toter Mann. (Bearbeitung der Rückwand wie im Kriemhildenstuhl.) Kante der Rücklehne Nord=Süd gerichtet, 5 Meter lang, freie Seite nach Westen.

Abb. 43. Die „Suppenschüssel“ beim Krumholzerstuhl 35 × 32 Zentimeter groß, 8 Zentimeter tief. Die Kanten laufen Nord=Süd, Ost=West.



Nicht zu verwechseln mit der anderen „Suppenschüssel“, zu der man nordwestlich vom Krumholzerstuhl auf einer vorgeschichtlichen Waldstraße gelangt, und zwar vom Eisenkulturzentrum bei Eisenberg her, über Alt-Leiningen zum Paß auf dem Schorlenberg bei St. Nikolaus, zur (zweiten) Suppenschüssel, und dann durch die Frankensteige vor Kaiserslautern. Vgl. Dr. Häberle „Untergegangene Dörfer in und um den Stumpfwald“, in den Leininger Geschichtsbl., Grünstadt, 1904 veröffentlicht. Hier wird an Hand des Leininger Lehnreverses vom Jahre 1398 die westliche Fortsetzung des uralten Völkerweges beschrieben, der durch die bahnbrechenden Forschungen von Geh. Rat Sommer=Gießen als Nibelungenweg bekannt wurde. („Die Nibelungenwege von Worms über Wien zur Egelburg“ von Prof. Dr. K. Sommer, Selbstverlag, Gießen, 1929.)



Abb. 44. Der „Kelterstein“ bei Wachenheim. Schale 3 × 1,5 Meter tief, die langen Seiten gehen Ost-West, die kurzen Nord-Süd. (In der Nähe der Kemmersberg, der eine vorgeschichtliche Befestigung trug.)

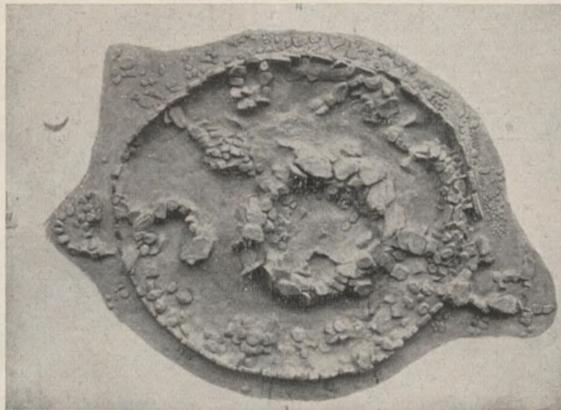


Abb. 45. Das Sippengrab auf dem Ebersberg (in Dr-
tungsline C), mehrfach belegt zwischen 500 und 200
v. Chr. Anbauten in West und Ost, das Ganze umgeben
von einer Art „Pflasterweg“. Die Nordkante verdoppelt.
Lichtbild nach dem Modell von Studienrat Picker, Bad
Dürkheim, Funde im dortigen Museum.

Die Abbildungen 1—39 entstammen Heft 1/3 der Mannheimer Geschichtsblätter, die Abbildungen 40/45 sind hier erst-
malig veröffentlicht. Weitere Einzelheiten finden sich in folgenden Nummern der Mannheimer Geschichtsblätter: 1935
1/3 (mit ausführlichem Schriftennachweis), 1935 4/6, 1935 10/12.